

Streiflichter aus der Geschichte Biberachs

Die Biberacher Krankenhäuser

Von Dr. Kurt Diemer

Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts war das um 1239 gegründete Heilig-Geist-Spital zugleich auch Träger des Biberacher Krankenhauswesens. Nach der Spitalordnung von 1491 kümmerte es sich nicht nur um die „Gemein Dürftigen“, die Armen und die Waisenkinder, sondern ebenso um die „rechten Betriesen“, die bettlägerigen Kranken wie auch um die psychisch Kranken. Das Spital, das ursprünglich ja über der Riß auf dem Gelände des heutigen Evangelischen Friedhofs lag, wurde seit 1319 zunehmend in die Sicherheit der Stadtmauern hineinverlegt. Nach dem Wiederaufbau des Spitals nach dem Stadtbrand von 1516 lag die Untere Krankenstube für die Frauen südlich der Spitalkirche; die Obere Krankenstube der Männer wurde 1737 Evangelische Spitalkirche.

1866 begann der Biberacher Ornatfabrikant Carl Neff in der Waldseer Straße mit der Errichtung eines Gebäudes, das den Anfang zu einem groß angelegten Schwesternhaus für die 1848 in Ehingen gegründete „Kongregation der Schwestern der christlichen Barmherzigkeit vom 3. Orden des hl. Franziskus“ bilden sollte; von 1868 bis 1871, bis zum Erwerb des Klosters Reute 1870/71, diente es ihr als Mutterhaus. Nach dem Wegzug der Schwestern wurde der unvollendete Bau schließlich 1876 vom Spital erworben, zum heutigen „Roten Bau“ erweitert und der gesamte Krankenhausbetrieb vom Alten Spital dahin verlegt. Nach dem Brand des Armen- und Pockenhauses bei der Magdalenenkirche im Jahre 1887 ergänzte man dieses „Neue Spital“ um ein Isolierkrankenhaus.

Im Jahre 1902 empfahl die Medizinalvisitation der Amtskorporation der kommunalen Selbstverwaltung des Oberamts den Bau eines

Bezirkskrankenhauses in Biberach. Nach einigem Hin und Her fasste die Amtsversammlung, der Vorläufer des heutigen Kreistags, am 15. Juli 1905 den Beschluss, um 208 000 Mark ein Krankenhaus mit 50 bis 60 Betten zu errichten. Dem Baubeginn im September 1905 folgte am 5. November 1907 die Einweihung; die Kosten betrugen schließlich 342 113, 42 Mark. Schon bald erwies es sich aber als zu klein; neben den 55 Normalbetten mussten 65 Behelfsbetten belegt werden. Am 28. November 1929 hätte die Amtsversammlung dann über eine wesentliche Erweiterung des Krankenhauses abstimmen sollen. Da aber 15 Bezirksräte für das Krankenhaus und 15 Bezirksräte für den Bau einer Landwirtschaftsschule stimmten, unterblieb beides.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde angesichts des schlechten baulichen Zustandes des Krankenhauses und der völlig unzureichenden Zahl der Betten ein Neubau immer dringlicher. Am 11. Dezember 1950 genehmigte der Kreistag so eine Erweiterung um 102 Normalbetten, zwölf Säuglingsbetten und neue Operationssäle mit Gesamtkosten von 1 690 000 DM. Die Einweihung durch Landrat Paul Heckmann fand am 27. Juni 1953 statt. Bald jedoch erzwangen die Zunahme der Bevölkerung wie die steigenden Ansprüche an Behandlung und Pflege neue Überlegungen. Wenn sich ein Krankenhausneubau zunächst auch wegen des Baus des Berufsschulzentrums, das dann in den Jahren 1971 bis 1973 errichtet wurde, nicht verwirklichen ließ, so entschloss sich der Kreistag doch bereits am 10. Oktober 1967 zu einer Zwischenlösung, die 1971/72 um über 10 Millionen DM verwirklicht wurde. Die Bettenzahl wurde – unter Inkaufnahme von 50 Behelfsbetten im ebenfalls neu erbauten Personalwohnheim – auf 308 erhöht, neue Fachabteilungen geschaffen, die Funktionsbereiche ausgebaut und eine Schule für Krankenpflege eingerichtet.

Nur zehn Jahre später, am 13. Dezember 1977, genehmigte dann unter dem neuen Landrat Dr. Wilfried Steuer der Kreistag den Bau des ersten Abschnitts eines Krankenhausneubaus. Der Grundsteinlegung am 28. April 1981 folgte am 16. Dezember 1983 die Einweihung. Mit den 145 Betten im Altbau wuchs

die Zahl der Betten auf 368. Die Kosten betrugen schließlich 73 230 000 DM. Nach Fertigstellung der Baumaßnahmen am Kreiskrankenhaus Laupheim beschloss der Kreistag schließlich am 29. April 1987 den Schlussbauabschnitt. Der Baufreigabe am 8. März 1991 folgte am 27. August 1993 durch den neuen Landrat Peter Schneider die Einweihung. Der Bezug des Neubaus mit seinen 140 Betten erfolgte Anfang September 1993, so dass nun insgesamt 320 Betten zur Verfügung standen. Die Kosten beliefen sich auf 44 668 000 DM.

Im Jahre 2002 wurden die Kreiskrankenhäuser in die Kliniken Landkreis Biberach GmbH als Trägergesellschaft überführt; auf 1. Januar 2013 übernahm dann die Sana Kliniken AG 74,9 Prozent der Unternehmensanteile.

Bereits bei der Übernahme durch die Sana Kliniken war die Errichtung eines neuen Zentralkrankenhauses für den Landkreis als Ersatz für das bisherige Krankenhaus geplant; Nach dem Umzug soll der nunmehrige „Hirschberg“ künftig für Wohnbauten genutzt werden. Neben kompetenter Pflege und professioneller Zuwendung bietet das neue Sana Klinikum auf dem neuen Gesundheitscampus am Hauderboschen nun auch die passende Infrastruktur und den entsprechenden Komfort für Patienten und Mitarbeiter. Das Klinikum mit einer Gesamtnutzungsfläche von 16 800 qm verfügt über insgesamt 370 Betten. Die Kapazität kann jederzeit bedarfsgerecht auf bis zu 410 Betten aufgestockt werden. Das Investitionsvolumen beträgt rund 100 Millionen Euro, davon stammen 62,6 Millionen Euro aus Fördermitteln aus dem Krankenhausstrukturfonds des Bundes sowie aus Fördermitteln des Landes Baden-Württemberg. Im September 2021 hat das neue Zentralkrankenhaus für den Landkreis Biberach als Herzstück des Gesundheitscampus seinen Betrieb aufgenommen.

Über den Autor

Der gebürtige Biberacher und vielen als Kreisarchivar im Ruhestand bekannte Dr. Kurt Diemer ist eine Institution, wenn es um die Geschichte der Region Oberschwabens, des Landkreises und die Biberacher Stadtgeschichte geht.

In zahlreichen Publikationen hat er sein Wissen zur regionalen Geschichts- und Kulturforschung unterschiedlichen Leserschichten zugänglich gemacht.

